

11) **Weihnachtsspiele für Mädchen.** Von W. Pailler. Mit Musikbeilagen von Bern. Deubler. Zweite Auflage. Linz, Ebenhöch. Kl. 8°. 160 S. Brosch. K 1.80.

Ueber die Vortrefflichkeit der Pailler'schen Stücke etwas zu sagen, ist überflüssig. Ist ja doch im Heimatland des Verfassers wohl kaum eine Anstalts- oder Vereinsbühne, die nicht schon eines oder mehrere dieser Stücke aufgeführt hätte und über das engere Heimatland hinaus sind seine Stücke weit verbreitet. Die neuen Auflagen sind ausgestattet mit sehr gutem Papier und übersichtlichen, fehlerfreien Druck, der das Memorieren bedeutend erleichtert, und machen der rührigen Verlagshandlung alle Ehre.

Urfahr.

J. Großam.

C) Ausländische Literatur.

Ueber die französische Literatur im Jahre 1900.

XXX.

Wir sind bei der neueren Geschichte angekommen. Fahren wir da fort:

Chuquet (Arthur). *La jeunesse de Napoléon. La Révolution.* (Die Jugend Napoleons. Die Revolution.) Paris, Colin. 2. Bd. 8. VI 388 S.

Auf den ersten Band dieses bedeutenden Werkes haben wir bereits aufmerksam gemacht. Chuquet befolgt auch in diesem Bande die gewiß lobenswerte Methode: Napoleon ist ihm Mittelpunkt; dann aber wird Alles, was auf ihn Bezug hat, so geschildert, daß man den geistigen Zustand Napoleons begreift. Es wird bei der Beurtheilung Napoleons gewöhnlich viel zu sehr vergessen, welche höchst mangelhafte Erziehung ihm zu Theil wurde und in welcher Umgebung er sich in der Jugend befand (übrigens auch später). Es wird noch ein dritter Band erscheinen.

Rovigo (Duc de) *Mémoires pour servir à l'histoire de l'empereur Napoléon.* (Memoiren zur Geschichte des Kaisers Napoleon.) Neue Ausgabe, umgearbeitet und mit Anmerkungen versehen von D. Lacroix. Paris, Garnier frères. 8. 564 S.

Die Memoiren des H. v. Savigny (später Herzog von Rovigo) standen immer in großem Ansehen, weil Savigny seit dem Feldzug in Egypten beständig an der Seite Napoleons war, dessen volles Vertrauen besaß, so daß ihm die wichtigsten Missionen übertragen wurden. Dagegen warf man ihm in vielen Punkten Parteilichkeit vor, sowie auch Unrichtigkeiten. Die Versuchung, nicht immer bei der Wahrheit zu bleiben, wenn man sieht, wie die Höchsten (Napoleon) es damit nicht genau nehmen, lag nahe. So war es zu allen Zeiten und ist es wohl jetzt noch. H. Lacroix gibt sich nun alle Mühe, das Unrichtige richtig zu stellen. Er beweist z. B. überzeugend, daß bei der Schlacht von Marengo das Hauptverdienst dem General Desaix zukommt. Sehr gründlich beweist er, daß bei der Ermordung des Herzogs von Enghien die Hauptschuld auf Talleyrand lastet. Allerdings ist Napoleon nicht unschuldig; er ließ sich durch Talleyrand zum Gewaltstreich und zur Grausamkeit verleiten. So werden noch viele Facta richtig gestellt. Auf diese Weise werden die Memoiren eine Quelle ersten Ranges. H. Lacroix hat auch die Memoiren des Ministers Bourrienne purifiziert und rectificiert neu (statt 8 Bde. 5) herausgegeben. Aehnlich verfuhr er mit den *derniers moments de Napoléon à St. Hélène* par le Dr. Autommarchi, der vom 19. Sept. 1819 bis zum Tode (5. Mai 1821) an der Seite Napoleons war und Tag für Tag alle Vorfälle und Unterredungen aufschrieb.

Souvenirs des Guerres d'Allemagne pendant la Révolution et l'empire. (par le Baron de Comeau.) (Andenken an die Kriege in Deutschland während der Revolution und während des Kaiserreiches von Baron v. Comeau.) Paris, Plon. 8. 579 S.

Auch dieses Werk verdient wegen einzelner Details der Erwähnung. Als Quellenwerk wird das Ganze nie gelten. Der Verfasser hascht zu sehr nach Anekdoten, von denen wohl viele einfach der Fama ihre Entstehung oder ihre Ausschmückung verdanken. Auch schreibt sich H. v. Comeau öfter eine zu wichtige Rolle zu, so besonders bei der Schlacht von Wagram. Es wäre unbegreiflich, wie ein so entscheidendes Eingreifen allen andern Geschichtsschreibern und Napoleon selbst entgangen wäre. Dennoch ist das Buch wegen einzelner Details, die sich sonst nirgends vorfinden und die glaubwürdig sind, dem Geschichtsschreiber empfehlenswert.

Souvenirs tirés des papiers du Comte Auguste de la Ferronays (1777—1814) par le Marquis de Costa de Beauregard. (Erinnerungen gezogen aus den Schriften des Grafen A. de la F. [1777—1814] von M. de Beaur.) Paris, Plon. 8. 426 S.

Der Geschichtsforscher wird in dieser Schrift manche interessante Details, besonders über den Herzog von Berry, dessen Adjutant der Graf de la Ferronays durch viele Jahre war, erfahren. Leider sind die intimen Verhältnisse der Bourbonen wenig erbaulich, wofür dieses Buch ein neuer Beweis ist. Erbaulich ist nur die treue Anhänglichkeit des edlen Grafen an die Bourbonen trotz aller abstoßenden Umstände, — eine rührende Anhänglichkeit, wirklich würdig einer besseren Sache und besserer Personen.

Rousseau (François). Kléber et Menou en Egypte depuis le départ de Bonaparte. (Août 1799—Sept. 1801.) (Kléber und Menou in Egypten nach der Abreise Bonapartes. August 1799 bis 1801.) Paris, Picard. 8. LIX. 455 S.

Dieses Werk ist umso wertvoller, da es sich ganz auf Documente stützt. Darstellung und Sprache lassen nichts zu wünschen übrig. Aus dem Ganzen geht klar hervor, daß Kléber und noch mehr Menou ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. Kléber war tapfer, aber nicht einsichtsvoll. Da er ein persönlicher Feind Napoleons war, that er das Gegentheil von den weisen Anordnungen, die Napoleon ihm hinterlassen hatte. Wie schmerzte es ihn, als er vernehmen mußte, daß der in seinen Berichten an das Directorium so viel geschmähte Napoleon erster (allmächtiger) Consul wurde! Aus kleinlicher Rachsucht suchte er durch boshafte Caricaturen sich schadlos zu halten, wodurch er seinem Ansehen nur schadete. Der Dold von Soleyman verschaffte ihm noch einen ehrenvollen Tod. Menou, sein Nachfolger, war weder tapfer noch intelligent. Die Pläne, die er entwarf, wären nicht übel gewesen; allein er verstand es nicht, sie auszuführen.

Denis (Samuel). Histoire contemporaine. Le chute de l'Empire. Le gouvernement de la défense nationale. L'Assemblée nationale. (Geschichte der Gegenwart. Der Sturz des Kaiserreiches. Die Regierung der nationalen Vertheidigung. Die Nationalversammlung.) Paris, Plon-Nourrit. 3. Bd. 8. 472 S.

Dieses Werk (auf die zwei ersten Bände wurde seinerzeit aufmerksam gemacht) ist unstreitig von großer Bedeutung, wenn man auch nicht gerade mit allen Ansichten des Verfassers einverstanden sein kann. Gründlichkeit und lebendige Darstellung sind seine großen Vorzüge. Diese besitzt auch der vorliegende dritte Band. In diesem werden die Friedensunterhandlungen, die Commune und ihre Unterdrückung geschildert. Er schließt ab mit der denkwürdigen Sitzung der National-Versammlung am 17. März 1871. H. Thiers wird nach Verdienst — nicht gelobt. Es wird noch ein vierter Band folgen.

Chélaré (Raoul). La civilisation française dans le développement de l'Allemagne: Moyen âge. (Die französische Civilisation in der Entwicklung Deutschlands. Mittelalter.) Paris, Mercure de France. 8. 358 S.

Dieses Werk führen wir mehr als Curiosum an. Der Minister Guizot hat einmal gesagt: „Man kann ohne Uebertreibung sagen, Frankreich sei das Centrum für die Civilisation Europas“. Diesen Grundlag will nun der Verfasser auf Deutschland anwenden. Er will daher zeigen, daß die Bildung nicht sowohl von Italien, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern vielmehr von Frankreich nach Deutschland gekommen sei. Er theilt das Mittelalter in drei Epochen ein, in die merovingische, in die karolingische und in die capetingische (bis zum Schlusse des Mittelalters). Bei jeder Periode sucht er darzuthun, wie religiöses Leben (Möner), Wissenschaften (Universitäten), Kunst, Poesie, Prosa, Gesehtung (Kreuzzüge, trenga Dei) u. s. w. von Frankreich ausgingen. Ob dabei seine Uebertreibung vorkomme, mögen Andere beurtheilen. Immerhin ist das mit großer Sachkenntnis geschriebene Werk für Culturhistoriker sehr interessant.

Vallery-Radot (Réné). La vie de Pasteur. (Das Leben Pasteurs.) Paris, Hachette. 8. 692 S.

Es war zu erwarten, daß Pasteur, dessen wohlthätiges Wirken weltbekannt ist, nicht lange auf einen Biographen werde warten müssen. Vallery-Radot hat seine Aufgabe vorzüglich gelöst. Es ist ihm aber nicht sowohl darum zu thun, die außerordentlichen Kenntnisse desselben, den großen Gelehrten uns vorzuführen, als vielmehr seinen edlen Charakter in allen Lebensverhältnissen zu schildern, ihn als das nachahmungswürdige Muster eines Menschen und Christen zu zeigen.

Martial de Salviac (O. M. C.). Un peuple antique ou une colonie gauloise au pays de Ménelik. Les Galla, grande nation africaine. (Ein altes Volk oder eine gallische Colonie im Lande des Menelik. Die Galla, große afrikanische Nation.) Cahors, Plantade. 4. XX. 424 S. Reich illustriert und mit einer Karte.

Ob die Galla in Afrika mit den Franzosen wirklich stammverwandte seien, ist eine Frage, die der Verfasser noch nicht zur allgemeinen Befriedigung gelöst haben dürfte. Doch das ist Nebenache; die Arbeit ist dennoch von großem Werte. Der Verfasser, ein Kapuziner, hat viele Jahre unter dem Naturvolke der Gallas gelebt; daselbe soll bei 10 Millionen zählen und wohnt zwischen Abyssynien und den Somalis. P. Martial ist daher in der Lage, Zuverlässiges über Sitten, Gebräuche, Religion, Bildung, Sprache, Kunst u. s. w. dieses wenig bekannten Volkes zu bieten.

Eggermont (L.). Voyage autour du globe, Japon. (Reise um die Welt. Japan.) Paris, Delagrave. 4. 522 S. Mit vielen Illustrationen, Plänen und Karten.

H. Eggermont ist als Diplomat, als Gelehrter bekannt. Er besitzt auch eine feine Beobachtungsgabe, scharfes Urtheil, vortreffliche Darstellungsweise, so daß sein Werk nach Inhalt und Form allseitig gelobt wird.

Chabin (P.) S. J. Les vrais principes du Droit naturel, politique et social. (Die wahren Grundsätze des natürlichen, politischen und sozialen Rechtes.) Paris, Berche et Tralin. 8. X. 343 S.

Der Hauptzweck dieser Schrift ist zu zeigen, wie mangelhaft die rein natürlichen, philosophischen, heidnischen Grundsätze in Bezug auf Recht und Moral seien. Wohl hatten einzelne große Geister manch' wichtige Wahrheit erkannt, aber wie unvollkommen. Mitten unter den Wahrheiten befinden sich noch die größten Irrthümer, so in Bezug auf Sklaverei, das Verhältniß des weiblichen

Geschlechtes, das Recht der Väter über die Kinder und natürlich besonders auch in Bezug auf den Gögendienst. Auch die christlichen oder vielmehr nichtchristlichen Lehrer über sociale Fragen, wie Hobbes, Rousseau, Comte, Fourier zc. sind in schwere Irrthümer gefallen. Dies wird alles gründlich und klar bewiesen. Ein besonderer Vorzug des Buches besteht darin, daß der Verfasser sich vorzüglich mit actuellen Thematien beschäftigt, so mit Krieg, Selbstmord, Duell, Ehe, Ehescheidung, das Recht der Eltern bei der Erziehung der Kinder, die Unterrichts-freiheit, das Capital und die Arbeit, die Syndicate, das allgemeine Stimmrecht, den Parlamentarismus u. s. w.

Wulf (M. de). *Histoire de la philosophie médiévale.* (Geschichte der Philosophie des Mittelalters.) Paris, Alcan. Gr. 8. 480 S.

Großes Lob wird dem Verfasser für dieses gründliche Werk gespendet. Als Einleitung werden die philosophischen Systeme der Orientalen und Griechen in Kürze auseinandergesetzt. Bei der Philosophie des Mittelalters unterscheidet der Verfasser vier Perioden: 1. die Anfänge der Scholastik (bis zum Ende des 12. Jahrhunderts), 2. die Glanzperiode derselben (13. Jahrhundert), 3. Niedergang und Irrgänge (14. und theilweise 15. Jahrhundert), 4. fernerer Niedergang und neue Systeme (bis zum 16. Jahrhundert). Philosophen, die zwar später lebten, aber sich ganz den Scholastikern angeschlossen, wie Tolet, Melchior Canus, Suarez zc. werden mit Recht auch noch vorgeführt.

Carra de Vaux (B.). *Avicenne. (Avicenna.)* Paris, Alcan. 8. VIII. 302 S.

H. Carra de Vaux ist Professor am katholischen Institut (Universität) in Paris. Er ist durch seine Uebersetzungen und Editionen arabischer Auctoren in den gelehrten Kreisen eine hochgeachtete Persönlichkeit. Die Philosophen werden es daher mit Freuden begrüßen, daß dieser Fachmann erster Classe einmal den größten arabischen Philosophen, Avicenna, der auf die Philosophie des Mittelalters den größten Einfluß ausübte, einer gründlichen und erschöpfenden Besprechung unterzog. Wir erhalten durch diese Schrift zugleich eine Geschichte der Entwicklung der Philosophie von Muhamed bis Avicenna.

Anmerkung: Avicenna, geb. 980, gest. 1087, war Leibarzt mehrerer Sultane. Er schrieb schon mit 21 Jahren eine Encyclopädie (Mathemat. exc.). Sein Hauptwerk sind seine canones der Heilkunde, die bis auf die Neuzeit in höchstem Ansehen standen. Hier kommen besonders in Betracht seine Commentare zu Aristoteles De anima, De coelo, Auscultationes physicae, Metaphysica, Analyse des Organon. Seine Werke wurden schon im 15. Jahrhundert vielfach (1476, 1491, 1493, 1495) gedruckt.

Lahr (P. Ch.). *S. J. Cours de philosophie suivi de l'histoire de la philosophie.* (Handbuch der Philosophie sammt der Geschichte der Philosophie.) Paris, Briguët. 8. 2 Bde. VIII. 547 und 519 S.

Es genüge, Fachmänner auf dieses ausgezeichnete Werk aufmerksam zu machen, welches alle Lobsprüche, die ihm von den Recensenten gespendet werden, wohl verdient.

Turinaz (Msgr.). *Trois fléaux de la classe ouvrière. La violation de la loi du Dimanche, l'alcoolisme et la mauvaise tenue des ménages ouvriers.* (Drei Geißeln der Arbeiterklasse. Die Uebertretung des Gebotes in Bezug auf den Sonntag, der Alkoholismus und das fehlerhafte Haushaltungswesen der Arbeiter.) Paris, Roger. 8. 256 S.

Der Bischof von Nancz, Msgr. Turinaz, ist unermüdlich im Kampfe gegen die socialen Schäden unserer Zeit. Mit Recht nennt er die drei hervor-gehobenen Uebelstände wahre Geißeln für die arbeitenden Classen (was wohl

nicht bloß in Frankreich, sondern auch anderswo gilt). Er schildert die Uebelstände wahrheitsgetreu, gestützt auf eigene Erfahrung und auf die Aussagen glaubwürdiger Zeugen, sowie gestützt auf reiches statistisches Material, so daß man ihm keine Uebertreibungen vorwerfen kann. Msgr. Turinaz gibt auch einige Mittel an zur Hebung der Uebelstände. Schließlich ermahnt er (besonders die Arbeitgeber) dringend zur Anwendung derselben. Ein Werk, in dem Socialpolitiker viel Interessantes finden werden, ist unstreitig folgendes:

J. du Plessis de Grénèden. *Histoire de l'autorité paternelle et de la société familiale en France avant 1789.* (Geschichte der väterlichen Auctorität und des gesellschaftlichen Familienlebens in Frankreich vor 1789.) Paris, A. Rousseau. Gr. 8. 625 S.

In der Einleitung wird das Familienleben, wie es das Naturrecht und die Grundsätze des Christenthums verlangen, sehr gründlich und scharfsinnig auseinandergesetzt. In der Geschichte desselben unterscheidet der Verfasser drei Perioden: 1. die Urfänge (vor dem 6. Jahrhundert), 2. das fränkische Zeitalter (7. bis 10. Jahrhundert), 3. das Mittelalter und die neuere Zeit (11. bis 18. Jahrhundert). Bei jeder Periode werden folgende Punkte besprochen: Die väterliche Gewalt über die Personen, über das Eigenthum, über die Dauer der väterlichen Auctorität, die theilweise Verminderung und das Aufhören derselben, über die Adoption, uneheliche Kinder, das Familienverhältniß im Allgemeinen. Den Schluß bildet eine vortreffliche Abhandlung über die Umwälzung aller bisherigen Verhältnisse durch die Revolution.

D'Adhémar (Vicomtesse). *La Femme catholique et la démocratie française.* (Die katholische Frau und die französische Demokratie.) Paris, Perrin. 8. 316 S.

Die Schrift enthält viel Schönes, Nützliches, was auch die deutschen Frauen sich merken dürften. Besonders vortreffliche Gedanken enthält sie über die Erziehung der weiblichen Jugend. Leider ist die Verfasserin auch nicht ganz frei von dem, was man jetzt Frauenemancipation nennt — und die wie Influenza überall einzuziehen versteht.

Martin (Germain). *La grande industrie sous le règne de Louis XIV* (plus particulièrement de 1660—1715.) (Die Großindustrie unter der Regierung Ludwig XIV., vorzüglich von 1660—1715.) Paris, Rousseau. 8. II. 416 S.

Ausführlich und gründlich werden hier alle Beziehungen und Berührungspunkte, welche der Staat resp. der König, mit dem, was wir jetzt Industrie heißen, was aber damals Manufactur genannt wurde, hatte, auseinandergesetzt. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Minister Colbert und seinem System geschenkt. Colbert war nach der Ansicht des Verfassers mehr Staatsmann und Finanzmann als Oekonomist. Nicht sowohl die Bereicherung des Volkes, als vielmehr diejenige des Staates (des Königs) lag ihm am Herzen. Für Historiker und Socialpolitiker hat das Werk unstreitig große Bedeutung.

Longhaie (G.) S. J. *Dix neuvième siècle. Esquisses littéraires et morales. Première période 1800—1830.* (Das neunzehnte Jahrhundert. Literarische und moralische Skizzen. Erste Periode 1800—1830.) Paris, Retoux. 8. 422 S.

Da dieses Buch gegenwärtig in Frankreich großes Aufsehen erregt, ist es geziemend, dasselbe zu erwähnen. P. Longhaie gilt mit Brunetière und Faguet als einer der ersten Literatur-Kenner und -Kritiker der Gegenwart. Er übertrifft die anderen noch durch seine philosophischen und theologischen Kenntnisse. In diesem ersten Bande wird das Wiederaufleben des Christenthums geschildert, sodann das Entstehen der modernen Literatur und ihre Träger: Chateaubriand, Mad. de Staël, Jof. de Maistre, Bonald, Lamennais, Lamartine etc.

Azamboja (Gabriel d'). L'abdication. Roman social. (Die Abdication [Verzichtleistung]. Socialer Roman.) Paris, Brigueat. 8.

Dieser Roman ist durchaus actuell, und zwar nicht bloß für Frankreich, sondern auch für andere Länder: Fortwährend wird ja geklagt, Alles flüchte sich vom Lande in die Stadt, auf dem Lande seien keine Diensthofen, keine Arbeiter zu bekommen. Ferner wird geklagt, daß der Adel, überhaupt die höheren Stände, nicht mehr so viel Einfluß auf das Volk ausüben wie ehemals. Der Verfasser ist mit Recht der Ansicht, daß auch da das Uebel nicht von niederen, sondern von den höheren Ständen ausgehe. Der Adel, die Reichen ziehen sich in die Städte zurück. Es ist ihnen zu langweilig auf dem Lande; höchstens ein paar Monate im Sommer kann man es dort aushalten. Auch die Aerzte, zuweilen sogar Geistliche, streben nach der Stadt. Ist es da zu verwundern, wenn auch die niederen Stände ihr Glück in der Stadt zu finden hoffen? Im vorliegenden Roman haben wir einen reichen Gutsbesitzer, Robert de Blincourt. Er ist von sehr guter Familie, jung, schön, reich, talentvoll; er besitzt die Hochachtung und Verehrung der ganzen Gegend. Er hat auch schon eine Person, die in jeder Beziehung für ihn paßt, als Lebensgefährtin gefunden. Alles läßt hoffen, er werde auf seinem Schlosse glücklich sein und viele Glückliche machen. Da lernt er eine schöne Pariserin kennen; sie raubt ihm sein Herz! Er folgt ihr nach Paris, führt ein müßiges, fröhliches Leben. Seine Güter läßt er durch Beamte verwalten. Nur selten und für wenige Wochen bewohnt die junge Herrschaft das väterliche Schloß; es ist der Dame zu langweilig. Mit Recht nennt der Verfasser das eine Abdankung, eine Verzichtleistung auf die Achtung, Liebe und das Vertrauen der Bevölkerung. Durch mehrere Generationen hindurch waren die Schloßherren, seine Ahnen, die Vertreter des Landes in den niederen und höheren Wählkörpern. Jetzt kommt wieder eine Zeit, wo Wahlen in verschiedenen Behörden stattfinden. Der junge Herr wünscht als Deputirter, Senator &c. gewählt zu werden; aber umsonst, Niemand rührt sich, Niemand kümmert sich um ihn. Ist das nicht begreiflich? Ist es bei solchen Verhältnissen nicht begreiflich, daß viele Adelige und Reiche den Einfluß auf das Volk verloren haben?

Salzburg.

J. Naf, Professor i. R.

Bericht über die Erfolge der katholischen Missionen.

Von Joh. G. Huber, Dechant und Stadtpfarrer in Schwanenstadt.

„Judas, der überaus Tapfere, mahnte das Volk . . . und er brachte eine Sammlung zustande und sandte 12.000 Drachmen Silbers nach Jerusalem. . .“ II. Macc. 12. 43.

Diese Stelle der Schrift ist uns wohl bekannt. Es ist dafür gesorgt, daß wir sie nicht vergessen: jene ernste Zeit, da das Volk Gottes allseits von Feinden bedrängt war. Die Besten des Volkes waren in den Kampf ausgezogen und erfochten ihre Siege unter Führung des Helden Judas, des Makkabäers.

Wir können sie nicht vergessen, weil wir eine Zeit mitleben, wo das Volk Gottes in ähnlicher Lage ist und sich den Namen „streitende Kirche“ wohl verdienen muß. Es tobt ein Kampf ohne Ende um die, welche treu zu ihr halten.

Zu diesem Kriegsheere der Kirche gehört auch die ansehnliche Schar Jener, deren Waffengrock schwarz auf blau, weiltum in der katholischen Welt wohl bekannt und gerne gesehen ist — die Männer der Quartalschrift. Diese hält ihre Schreiber und Leser fest zusammen in guter Mannszucht,